Nacht-Telegramme.
(Nur einem Theile der Auflage.)

Berlin. Ein kaiserlicher Gnadenerlaß vom 31. März amnestirt alle wegen Majestätsbeleidigung, Aufruhrs und Vergehen, bezüglich Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verletzung der öffentlichen Ordnung, Beamtenbeleidigung, Preßvergehen, wegen strafbarer Handlungen gegründet dem Versammlungs- und Vereinigungsrecht durch Unfug oder laut Strafbefehl des ordentlichen Civilgerichts verurtheilten Personen. Der Amnestie-Erlaß begnadigt ferner alle wegen Uebertretungen und Vergehen bis mit 6 Wochen Freiheitsstrafe oder 150 Mark Geldstrafe belegten Personen, bei vorsätzlicher Körperverletzung und Beleidigung jedoch nur unter Zustimmung der Verletzten.

Stettin, 31. März. (Getreidem.) Weizen weichend, loco 157—165, pr. April-Mai 166,00, Juni-Juli 170,00. Roggen weichend, loco 101—112, pr. April-Mai 113,50, Juni-Juli 118,50. Russischer Hafer loco 101—109. Rüböl behauptet, April-Mai 44,70, Sept.-Oct. 46,00. Spiritus still, loco ohne Faß 50r 47,70, 70r 28,40, April-Mai 70r 30,50. Petroleum loco verzollt 13,20.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Café Français
Ecke Georgplatz, Knotenpunkt der Pferdebahnen.
Elegantes Restaurant der Neuzeit, empfiehlt seine vorzügliche Küche, sowie hochfeine Biere. Hochachtend **F. Diebel.**

N. Salm, Gravir- u. Präge-Anstalt,
Special-Fabrik geprägter und gummirter Siegel-, Packet-Verschlüsse- und Schutzmarken
Plauen b. Dr., Kaitzerstr. 17. Geschäftslocal: Dresden, Marienstr. 8.
Zur gefälligen Beachtung grosse Auswahl von Signir-Schablonen in Zink, Messing und Kupfer, sowie aller Gattungen Handfarbstempel und Stempel-Apparate, und hält sich zur Ausführung von Gravir-Arbeiten jeder Art bestens empfohlen.

Zum Umzug
empfehle ich Lacke und Farben für Fussböden, Möbel, Thüren und Fenster
Carl Tiedemann, Dresden, Hoflieferant
Marienstr. 27. Amalienstr. 19. Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Tapeten.
Grösste Auswahl, **billigste** aber **feste** Preise.
Franz Schlote,
im Café Passage, Ecke Johannesstrasse.

Dresdner Champagner-Fabrik, Casernenstrasse Nr. 13, W. F. Seeger, Ritterstrasse Nr. 14, Dresdner Champagner-Fabrik,
empfiehlt ihre **prämiirten Champagner,** ganz nach französischer Art gearbeitet, zu 2—4 Mark die Flasche. Dieselben Preise in den Niederlagen.

Nr. 92. Spiegel: Osterbetrachtungen, Rumänische Skandale, Vorgänge in Frankreich. Bismarcks Geburtstag, Hofnachrichten, Söhne als Lehrlinge, Privatwohlthätigkeit und Bettelei, Gerichtsverhandlungen. Matthäus-Passion. **Sonntag, 1. April.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Mit anderen Gefühlen als sonst begeht heute die Christenheit Ostern. Man feierte es bisher als das lichte Fest der Auferstehung, nicht nur des Heilands, sondern auch der zu neuem Leben erwachten Natur. Von welcher Seite man auch Ostern ansah, ob die kirchliche Auffassung den Menschengeist erfüllte oder die naturfreudige Empfindung das Menschenherz bewegte oder Beides sich verschmolz — Ostern war immer ein Freudenfest. Die Osterglocken haben sogar auch für religiös Gleichgiltige oder kirchlich Entfremdete einen wundersamen Klang von unwiderstehlichem Zauber. Wie mächtig aber ergriff von jeher ihr Geläut den Christenmenschen, dem die frohe Osterbotschaft: „Christ ist erstanden!" die tröstliche Verheißung der Ueberwindung von Sterben und Tod durch das ewige Leben verkündet. Ostern richtet das von den Mühsalen des Lebens gedrückte Herz wieder zu neuen Hoffnungen auf. Der gräbersprengende Heiland ist der Welterlöser, der durch seine Auferstehung die Menschen zu der Höhe der ewigen Gedanken, in das Reich des Idealen leitet. Das ist ein Trost in Bedrängnissen, eine Stärkung im Kampfe, eine Ermuthigung zu neuem Schaffen. Diesmal bedürfen wir der Tröstungen des Osterfestes umso nothwendiger, als unser Volk von schweren Sorgen heimgesucht ist. Schon der frühe Fall des heurigen Ostern thut der Festfreude erheblichen Abbruch. Die Hartnäckigkeit des Winters will eine frische, frohe Lenzesstimmung gar nicht recht aufkommen lassen. Die Osterfreude, die sich in zahlreichen Ostergebräuchen äußert, will zu dem Zurückgebliebensein der Naturentwickelung gar nicht so recht passen. Die Frühlingssonne ist zu spät erschienen, um die Menschen zur rechtzeitigen Anschaffung neuen Bedarfs zu ermuntern. Vor Allem aber haben sich die Gemüther der Menschen noch nicht von dem schmerzlichen Ereigniß erholt, das unser Vaterland am 9. März betroffen hat. Nur langsam kehrt das Gleichgewicht wieder in die mächtig erregt gewesenen Seelen, zumal die Ungewißheit über das, was die Zukunft dem Kaiserhause bringen kann, neue Sorgen an Stelle der kaum überwundenen Trauer treten läßt. Eine wahre Osterfreude hat es daher bereitet, als man vernahm, daß die schwere Erkrankung des Kaisers Friedrich ihm doch gestattet hat, sich im Freien zu bewegen und Ausflüge zu Wagen zu unternehmen. Ohne die Bedeutung dieser tröstlichen Erscheinungen zu überschätzen, schöpft man doch daraus Hoffnungen. Es ist ein Lichtblick, von dem man nur zu wünschen hat, daß er sich wiederhole und anhalte! Leider ist der Regierungsantritt Kaiser Friedrich's von schweren Heimsuchungen durch Naturereignisse begleitet gewesen. Die strenge Kälte unmittelbar nach dem Tode Kaiser Wilhelm's, die furchtbaren Schneestürme und anhaltenden Schneefälle, die den Einzug des Frühlings verzögerten, haben neuerdings im Gefolge Ueberschwemmungen, welche ausgedehnte Gegenden des Vaterlandes verwüsten. Flächen, deren Umfang man nur nach Quadratmeilen mißt, stehen fußhoch unter Wasser; viele Dörfer sind zerstört, unzähliges lebendes und todtes Eigenthum ist vernichtet, die Erwartung einer diesjährigen Ernte auf fruchtbaren Aeckern unter trüben Fluthen begraben. Bei den Verheerungen der Elbe und Weichsel, letztere mit ihren Nebenflüssen Warthe und Nogat, hat man es (man muß sagen: leider!) nicht mit jenen Uebertreibungen zu thun, wie sie bei ähnlichen Ereignissen in Ungarn stets vorkommen, um die Barmherzigkeit anzuregen. Dafür weiß man aber auch, daß die Gaben, welche in ganz Deutschland gesammelt werden, sicher die ihnen zugedachte Bestimmung finden. Unterschleife, wie sie nach der Szegediner Ueberschwemmung vorkamen, Zuwendungen der Gaben an ganz Unbetheiligte und Aehnliches, können bei den geordneten Verhältnissen und der behördlichen Oberaufsicht in Preußen und Mecklenburg nicht vorkommen. Es giebt dies Jahr keine bessere Feier des Osterfestes, als unserer unglücklichen Brüder im Norden unseres Vaterlandes zu gedenken und ihre Noth durch Liebesgaben zu lindern. Lasse es Niemand daran fehlen!

Die unruhigen Auftritte in der Hauptstadt des rumänischen Königreiches, welche allgemeine Aufmerksamkeit erregten, sind ernst genug. Aber wenn man geneigt ist, mit den jugendlichen Völkern der Balkan-Halbinsel einige Nachsicht zu haben und sich zu erinnern, daß sich dort die Kinderstube Europas befindet. Man hat es bei den Straßenkrawallen von Bukarest mit Etwas mehr zu thun, als mit den Ausschreitungen einer wegen des Scheiterns aller Hoffnungen aus Rand und Band gegangenen revolutionären Partei. König Karol war, von der Bestattung des Kaisers Wilhelm heimkehrend, einige Tage lang der Gast des Kaisers von Oesterreich gewesen. In Berlin wie in Wien hatte er die ausgezeichnetste Aufnahme gefunden, aus die er wegen seiner persönlichen Regentteigenschaft wie wegen der politischen Bedeutung seines Königreichs allen Anspruch hat. Bei einer europäischen Verwickelung würde Rumänien auf der Seite Oesterreichs und Deutschlands zu finden sein, diese Gewißheit hat König Karol gegeben und in Berlin wie in Wien die Zusicherung treuester Bundesgenossenschaft erhalten. Das ist aber ganz nicht nach dem Sinne der rumänischen Opposition. Diese setzt sich theils aus dem demokratischen Pöbel, theils aus den Bojaren zusammen. Der rumänische Adel kann es nicht verschmerzen, daß König Karol und sein treuer Minister Bratianu mit der elenden Bojarenwirthschaft gründlich aufgeräumt haben. Der Adel hofft durch russische Hülfe wieder zur Herrschaft zu kommen und Rußland ist ja stets geneigt, überall im Oriente die unzufriedenen Elemente aufzuhetzen. In Rumänien bedient Rußland sich des Pöbels und Adels (denn der Name „conservativ" ist für die Bojarenpartei nicht ehrlich gewählt) um Alles, als der Minister Bratianu den russischen Plänen entgegenarbeitet. Sein Sturz würde Rumänien von dem deutsch-österreichischen Bündniß losbrechen und es zu einem gefügigen Werkzeuge Rußlands erniedrigen. Als nun vor Kurzem im Bukarester Kriegsministerium einige Unterschleife entdeckt wurden und eine Ministerkrisis entstand, erhofften die Russenfreunde in Rumänien die Beseitigung des tödlich gehaßten Bratianu. Statt dessen wurde er aber wieder mit der Staatsgewalt betraut. In ihrer sinnlosen Wuth über dieser Enttäuschung beschlossen sie einen Handstreich. Zuerst wollten die Rebellen in's königliche Palais eindringen, um unter dem Vorwand einer nachgesuchten Audienz den König Karol mittelst vorgehaltenem Revolver zur Abdankung zu zwingen, wie es die Russenfreunde s. Z. mit dem Fürsten Alexander von Bulgarien gemacht hatten. Als dieser Anschlag vereitelt war, versuchten es Pöbel und Bojaren, vom russischen Gesandten Hitrowo aufgehetzt, mit der Ermordung des Ministers Bratianu oder, da dieser nicht in der Kammer war, mit der Sprengung des Parlaments. Auch dieses teuflische Beginnen schlug fehl. Die Russenpartei in Rumänien wird diese Auftritte schwer zu beklagen haben. Das ganze Volk ist gegen sie entrüstet und heißen sie nicht an dem russischen Gesandten Hitrowo einen Rückhalt, so hätten sie für lange ausgespielt. Die Bukarester Auftritte haben aber wiederum gezeigt, daß Rußland nach wie vor auf dem Sprunge nach der bulgarischen Beute liegt und, wenn es Bulgarien nicht direkt zu Leibe kann, auch den Umweg über Rumänien nicht verschmäht. Die äußerste Wachsamkeit gegen Rußland bleibt, trotz aller Friedensbetheuerungen von der Newa her, immer ein Gebot der Nothwendigkeit.

Noch vor Ostern hat die französische Kammer das Ministerium Tirard gestürzt. Das immer kecke Auftreten dieses Ehrgeizigen hat bezeichnenderweise auf die Radikalen keine andere Wirkung ausgeübt, als sie zu der beliebten Beschäftigung des Ministerstürzens aufzumuntern. Wenn aber Boulanger in einem Punkte Recht hat, so ist es der Vorwurf, daß das Parlament seine Zeit mit Nichtigkeiten vergeudet, die sich nicht mehr mit dem Lande versteht und unfähig zu allen Reformen sei. Den Vorwand zur Beseitigung des Ministeriums Tirard gab der von dem Busenfreunde Boulanger's eingebrachte Antrag auf Abänderung der Verfassung. Dieselbe soll einen cäsaristischen Zuschnitt erhalten, d. h. das Emporkommen eines Gesellschaftsretters ermöglichen. Das ist die eingestandene Absicht der Anhänger Boulanger's und der Bonapartisten. Mit ihnen macht die äußerste Linke gemeinsame Sache, natürlich nicht, um einem Diktator die Wege zu bahnen, sondern im Gegentheil, um aus der jetzigen Verfassung alle Bestimmungen auszumerzen, welche der Herrschaft der reinen Demokratie noch im Wege stehen. Daß die Rothen damit nur der Säbelherrschaft eines Diktators vorarbeiten, sehen die Verblendeten nicht. Es ist das alte unnatürliche Bündniß der schroffsten Gegner von links und rechts, die nur in der Bekämpfung eines gemeinsamen Feindes einig sind, nach dessen Niederschlagung jeder den anderen zu bändigen hofft. Im vorliegenden Falle hat Boulanger alle Aussichten, daß sich das von der drohenden Herrschaft der Rothen erschreckte Land ihm als Retter anvertraut. Wie immer aber sich die Dinge gestalten, wir Deutschen können dem Zersetzungsprozesse in unserem Nachbarlande im Gefühle ruhiger Sicherheit zusehen. Wem aber verdanken wir dieses Gefühl ruhigen Selbstvertrauens? Dem Manne, der heute seinen 74. Geburtstag begeht, unserem hochverehrten, gefeierten Reichskanzler Fürsten Bismarck. Ist er es doch in erster Linie gewesen, der als der Genosse Kaiser Wilhelm's das jetzige Deutsche Reich geschaffen und dessen Stellung durch mächtige Bündnisse vor allen Wechselfällen der Zeiten gesichert hat. Gerade in diesem Jahre, wo uns nicht mehr das ehrwürdige Greisenhaupt Kaiser Wilhelm's leuchtet, werden wir uns des Werthes und des Besitzes des Fürsten Bismarck mit verdoppelter Dankbarkeit bewußt. Gott segne diesen Mann, Gott erhalte ihn uns noch recht lange im Vollbesitze seiner reichen Kräfte! Neben den Wünschen für die Genesung des kranken Kaisers sendet heute nach Berlin das dankbare Vaterland die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstage Seiner Durchlaucht, des Fürsten Otto von Bismarck!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 31. März.

Berlin. Das Befinden des Kaisers ist andauernd befriedigend. Der Auswurf ist häufig ungefärbt. — Der „Staatsanzeiger" bringt folgenden Erlaß des Kaisers an den Kultusminister: „Ich will, daß sofort die Frage erörtert werde, wie durch den Umbau des gegenwärtigen Doms in Berlin ein würdiges, der Bedeutung und der Zahl seiner Gemeindeglieder entsprechendes Gotteshaus, welches der Haupt- und Residenzstadt zur Zierde gereicht, geschaffen werden kann. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen." Damit scheidet der Dombau als Nationaldenkmal aus den hierfür gemachten Vorschlägen aus. — Der Kaiser befahl, daß das Neue Palais zu Potsdam zur Erinnerung an seinen erhabenen Erbauer den Namen Schloß Friedrichs-Kron führen soll. — Eine Kommission vom Ministerium des königlichen Hauses ist jetzt beschäftigt, in den Zimmern des Kaisers Wilhelm dessen schriftlichen Nachlaß zu sammeln und festzustellen, welche Papiere staatliche und welche private Schriftstücke sind. — Der Kaiser besuchte bei dem gestrigen Aufenthalt in Berlin das Sterbezimmer seines Vaters und verweilte tiefbewegt an dem Ort, wo Kaiser Wilhelm sein Leben ausgehaucht hatte. — Die Nachricht von der Erhebung des Grafen Wilhelm v. Hohenau zum Fürsten von Liegnitz wird als verfrüht bezeichnet. Unbeglaubigt ist auch das Gerücht von einer in Aussicht stehenden Verlobung des Prinzen Alexander von Battenberg mit der Prinzessin Victoria, Tochter des Kaisers. Wenn ein Gerücht ferner die Rückkehr Alexander's auf den bulgarischen Thron in Aussicht stellt, so findet dasselbe nach dieser Richtung keinen Glauben, ebensowenig die Vermuthung, daß Prinz Alexander von Battenberg in den preußischen Fürstenstand erhoben werde. — Der Nuntius Galimberti empfing während des jüngsten Berliner Aufenthaltes die Versicherung Bismarck's, daß es sowohl der Wunsch des Kaisers als der des Reichskanzlers sei, die gegenwärtigen freundschaftlichen Beziehungen zum Vatikan zu befestigen. — Der Kultusminister v. Goßler gab beruhigende Versicherungen hinsichtlich der Orden ab und wies nach, daß 4000 Ordensmitglieder nach Preußen zurückgekehrt seien.

Berlin. Dem „Tagebl." wird aus Petersburg gemeldet, daß gegen den Grafen Tolstoi ein Revolverattentat geplant war und ein älterer Mensch, der dasselbe ausführen wollte, gestern vor dem Reichsrathsgebäude von Polizisten ergriffen worden sei. — Die Ueberschwemmungsnachrichten lauten fortgesetzt traurig. Die Zahl der Ueberschwemmungsgebiete mehrt sich. Im Elbegebiet wird das eigentliche Hochwasser noch erwartet. Die bisherigen Ueberschwemmungen wurden durch Eisverstopfungen verursacht, die jetzt beseitigt sind.

Berlin. Die Beiträge für die Wasserbeschädigten fließen reichlich. Bei der „Voss. Ztg." sind allein 28,000 Mk. eingegangen.

Frankfurt a. M. Der am Donnerstag verhaftete Silberdieb, Kellner Langner, ist gestern Abend aus dem Untersuchungsgefängniß entsprungen, und zwar unter Benutzung der Schlüssel, die er dem eingeschlafenen Wärter abgenommen hatte. Von dem Flüchtling ist keine Spur vorhanden. Der Gefangenwärter erhängte sich, wurde aber rechtzeitig abgeschnitten.

Hanau. Bei Wachenbuchen wurde gestern ein landgräflicher Revierförster von Wilderern erschossen.

Rostock. Die Postdampferverbindung Warnemünde-Jedzer (Route Berlin-Kopenhagen) ist heute wieder eröffnet worden.

Danzig. Die Stadt ist infolge Durchbruchs der Radaune überschwemmt. Bei Jonasdorf fließt der Gesammtstrom fortgesetzt durch den Dammbruch der Nogat. Der untere Theil des Flusses ist durch eine Eisbarre vollständig gesperrt.

Posen. Die Warthe ist im Fallen begriffen, und erscheint eine weitere Gefahr beseitigt. Vier Leichen wurden aus dem Fluß gezogen, die Zahl der Obdachlosen beträgt 3000.

Varzin. Die Wipper riß die Dämme der drei großen, dem Fürsten Bismarck gehörigen Mühlenholzschleifereien fort, wodurch Hunderte von Arbeitern außer Thätigkeit gesetzt sind.

Paris. Die Lage gestaltet sich schwierig, selbst die Radikalen betrachten das Kabinet Floquet für unzeitgemäß. Floquet selbst will nicht, ein Kabinet Ferry'scher Richtung ist unmöglich. Es heißt, General Sarrien hätte bereits eine Bildung des Kabinets übernommen. Boulanger's Wahlmanifest enthält u. A. die Stelle: Ihr werdet einstimmig den tapferen Soldaten begrüßen, den unsere Brüder in Elsaß-Lothringen als den Messias der Revanche betrachten.

Die **Berliner Börse** eröffnete trotz der Demission des französischen Kabinets und der Erhöhung der russischen Stempelsteuer vorwiegend fest. Später schwächten sich besonders Russen ab. Für Letztere bestand in der zweiten Börsenhälfte eine stärkere

Zum 1. April 1888.

Wacht auf! Hört ihr die Glocken klingen,
Die Ostern künden Stadt und Land
Und laut die heil'ge Botschaft bringen,
Daß der Erlöser auferstand?
Wacht auf, wie einst am Schöpfungsmorgen
Das Licht geboren ward aus Nacht,
So hat nach Winternacht voll Sorgen,
Ein Wunder uns den Lenz gebracht.

Es fühlt vom Gotteshauch die Erde,
Die neugeschaffen, sich durchweht,
Wenn auf den Weckerruf: Es werde!
Des Frühlings Paradies ersteht;
Wenn wie vom schönsten Siege trunken,
Vom Siege über Nacht und Tod,
Des Lebens prometheischer Funken
In allen Wesen mächtig lobt.

Wacht auf ihr Geister, wachet Herzen!
Es lebt der Allem Leben gab,
Nun enden jedes Zweifels Schmerzen,
Die Hoffnung blüh' an jedem Grab!
Ihr Unzufriedenen, die ihr grollet,
Euch ruft die Osterglocke zu:
Wacht auf, die ihr nicht glauben wollet,
Daß Gott der Herr noch Wunder thu!

Die Lerche in den blauen Lüften,
Der Ringelwurm auf grüner Flur —,
Das Wunder von gesprengten Grüften,
Das predigt euch ein jedes nur.
Könnt ihr's nicht glauben und nicht fassen,
So schaut das deutsche Volk doch an!
Dem müsset ihr den Glauben lassen,
Daß Wunder Gott an ihm gethan.

Das war ein Sprengen dumpfer Grüfte,
Ein weiterschütternd Frühlingsweh'n,
Ein Adlerschwingen in die Lüfte,
Des Deutschen Reiches Auferstehn.
Wie klangen da die Osterglocken,
Sie kündeten des Kaisers Nah'n
Und deutlich klang's durch ihr Frohlocken:
Das ist ein Wunder, glaubet d'ran!

Ja, soll ein Volk nicht untergehen
Fleht es in Noth den Himmel an,
Daß er ein Wunder laß geschehen,
Schickt ihm der Himmel einen — Mann.
Heil uns, daß einst in dumpfer Stille
Ein gottgesandter Mann erschien,
Ein That geword'ner Volkswille,
Ein Held: der Löwe von Varzin!

An einem Lenztag war's voll Wonne,
Am Tag, den heute wir begeh'n,
Da ließ Gott leuchten seine Sonne
Und sprach: „Deutschland soll auferstehn'
Und daß dies Ostern Heil ihm bringe
Erweck' ich einen Mann zur Stund:
Des Reiches Herrlichkeit verjünge
Durch ihn sich in dem neuen Bund.

Er diene mir und meinen Unechten,
Den Königen auf Erden, treu;
Erhöht durch ihn vor allen Mächten
Sei Deutschland einig, stark und frei!
Wenn auch die Bösen sich verschwören
Und Wetter drohen noch so sehr:
Er wird die deutschen Männer lehren
Gott fürchten und sonst Niemand mehr!"

So wollt' es Gott. So ist's gekommen.
Heil Bismarck Dir, Held und Prophet! —
Der Kaiser ward von uns genommen,
Am frischen Grabe trauernd steht
Das Volk ... da horch! von Engelszungen
Dringt jener Ostergruß herab:
„Was weinest Du?" So hat geklungen
Das Wort, das Christus sprach am Grab.*)

„Was weinest Du?" Sei stark im Glauben,
Daß Wunder heute noch gesch'h'n:
Den Bismarck soll kein Tod Dir rauben,
Gesund sollst Du den Kaiser seh'n!
Vom ew'gen Sitz an Gottes Throne
Ruft Kaiser Wilhelm heut' Dir zu:
Auf Bismarck bau'! Mit meinem Sohne
Und ihm ist Gott! Was weinest Du?

*) Joh. 20, 11—18.

Dr. Franz Koppel-Ellfeld.

Neustädter Mäntel-Ulbricht!
14 Heinrichstrasse 14.